

Im Gespräch: Den Frieden sichern — Auftrag für jeden

„Wir wohnen und leben in einem Land, in dem es schön ist, Kinder zur Welt zu bringen, weil sie in Frieden und Geborgenheit aufwachsen können.“ Diese Worte stammen von Korinna König, Genossin, Meisterin im VEB Obertrikotagenbetrieb Wittstock, Bezirk Potsdam. Und sie weiß, wovon sie spricht, als Mutter von drei Kindern.

Was war der Anlaß, daß diese junge Genossin, die von den Kolleginnen und Kollegen geachtet und geschätzt wird - auch und gerade weil sie ungeschminkt das ausdrückt, was sie bewegt und andere so zum Mitdenken und Position beziehen herausfordert -, ihre Überzeugung so ausdrückt?

Anlaß war eine Aussprache in der Parteigruppe der Jugendschicht zum Thema: Wie können wir als Genossen die politische Massenarbeit wirksamer gestalten, wie die Ausstrahlung im Arbeitskollektiv verbessern? Im Mittelpunkt stand, wie es gelingt, die Grundüberzeugung „Mein Arbeitsplatz - mein Kampfplatz für den Frieden“ in der Jugendschicht konkreter mit hohen persönlichen Leistungszielen zu verbinden. Dabei geht es - und das ist eine Schlußfolgerung in Auswertung der Parteiwahlen - für die sieben Genossinnen und zwei Genossen vor allem darum, verstärkt den Meinungsaustausch über das politische Geschehen zu führen und daraus Kampfpositionen für die eigene Arbeit zu beziehen.

Genossin Marina Demker, die Parteigruppenorganisatorin, sagte einleitend: „Wir legen viel Wert auf das politische Gespräch. Doch immer noch kommt

es vor, daß wir den Zeitpunkt und das Thema dem Zufall überlassen.“

Können wir uns jedoch dieses Dem-Zufall-Überlassen noch leisten angesichts der Auseinandersetzung zwischen Kapitalismus und Sozialismus auf allen gesellschaftlichen Gebieten und angesichts des Gewichtes, das heute jede Stimme und jede Tat für die Sache des Friedens hat?

Die Frage steht im Raum, das Nein als Antwort auf allen Gesichtern. Doch wie? Edith Dahlke, eine erfahrene Genossin, Mitglied der AGL: „Wir dürfen nicht warten, bis die Kollegen kommen und sagen: Du bist doch Genosse, erklär mir mal dies und das. Wir müssen die Initiative ergreifen, auch einmal Fragen regelrecht provozieren. Anlässe wie den FDGB-Kongreß oder die Abrüstungs- und Friedensvorschläge der sozialistischen Staaten müssen wir nutzen, um Politik im Großen und Kleinen zu machen!“

Auch über Selbstverständliches sprechen

Beispielsweise: Wer sind die Kräfte des Friedens, und wer stellt sich ihnen in den Weg? Oder: Ist die Friedenspolitik der sozialistischen Staaten schon so selbstverständlich, daß man darüber nicht mehr sprechen muß? Edith Dahlke gibt Antwort: „Nein, im Gegenteil! Täglich sollten wir darüber sprechen und dabei stets die Verbindung zur eigenen Arbeit knüpfen. Zum Beispiel, warum es wichtig ist, daß wir im Ringen um den Frieden gute Qualität liefern.“

Dabei seien große Versammlungen gar nicht immer nötig. Vielmehr gelte es, die unterschiedlichsten Möglichkeiten wie Pausen, Schichtwechsel, vor allem aber die FDJ- und Gewerkschaftsveranstaltungen sowie Kollektiv- und Arbeitsbesprechungen dazu zu nutzen, legt Genossin Cornelia Rambow, FDJ-Sekretär der Jugendschicht und Arbeitsvorbereiter im Zuschnitt, ihre persönlichen Gedanken dar:

Leserbriefe

von ökonomischen Aktionen wie der Aktion Materialökonomie und des Ideenwettbewerbes Konsumgüter. Auch ausgewählte Berichterstattungen zu Schwerpunktvorhaben der sozialistischen Rationalisierung, Beratungen der ZPL in Kollektiven über den Einsatz der CAD/CAM-Arbeits-technik und ihre effektive Auslastung, und nicht zuletzt der „Tag der politischen Massenarbeit“ gehören fest zu unserer politischen Arbeit.

Wenn die Parteileitung gütige Ergebnisse analysiert, stellt sie immer wieder fest, daß dort hohe Leistungen erreicht werden, wo die Genossen das politische Verständnis für die Notwen-

digkeit der zu lösenden Aufgaben erzielt haben. Wichtig ist dabei, die beispielgebende Wirkung hervorragender Kollektive und Einzelpersonlichkeiten, zum Beispiel unserer Wettbewerbsinitiatoren, zu nutzen, um durch Verallgemeinerung der guten Erfahrungen alle Arbeitskollektive mitzureißen. Es wurde auch sichtbar, daß sich die Produktivitäts- und Effektivitätssteigerung, die vorrangig durch Überführung neuer wissenschaftlich-technischer Leistungen in die Produktion erreicht wird, in einer spürbaren Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen niederschlagen muß. Das fördert die Leistungsbereitschaft der

Arbeitskollektive. Darum orientierten wir Genossen auch darauf, im sozialistischen Wettbewerb solche Aufgaben wie Beschleunigung des Tempos bei der Entwicklung der Arbeitsproduktivität, Verbesserung der Qualität, Senkung der Kosten, Einführung neuer Erzeugnisse und neuer Technologien und andere Aufgaben immer mit der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen zu verbinden.

Rainer Kretzschmar
stellvertretender Parteisekretär
im Kombinat VEB Keramische Werke
Hermsdorf, Stammbetrieb